



Länger als Ewig

Ich habe auf Anregung von Diamond etwas am Text gearbeitet und bin ein Kapitel weiter gegangen. Hier das Ergebnis:

„Kommen Sie bitte nüchtern zur Aufnahme,“ sagt eine Frau bei der telefonischen Anmeldung im Krankenhaus. Als Gregor Tage später die Klinik aufsucht, begreift er die Nüchternheit in ihrer ganzen Dimension.

Das diakonische Blau des Foyers wirkt so kalt, dass er zu frieren beginnt, zunächst in der Seele, später am ganzen Körper. Da hat er bereits eine Lungenentzündung, als Folge des Eingriffs, der seinen kleinen Krebs vernichtet hat. Vermutlich ist der aber auch nur erfroren.

Gregor muss viel länger bleiben als erwartet und langweilt sich bei der verordneten Bettruhe.

So beginnt er auf seinem Netbook Geschichten zu schreiben, von sich, seiner Kindheit, seiner Familie, seinen Lehrern und ersten Freunden.

Er fragt sich, wer die Geschichten je lesen wird? Wie von selbst kommt ihm seine Jugendfreundin Anne in den Sinn.

Sie waren vor über 30 Jahren ein Paar und verloren sich schließlich aus den Augen.

Wie immer, wenn er an sie denkt, stimmt es ihn traurig, dass er ihr Leben verpasst hat.

Gedankenverloren ruft er ihre Email Adresse auf. Sie ist das Einzige, was er aktuell von ihr besitzt. Nun schreibt er:

Hallo Anne,

ich liege im Krankenhaus und habe meine Speiseröhre behandeln lassen. Die Schleimhaut wurde mit Strom verschorft, so dass die Mediziner hoffen, dort den Krebs entfernt zu haben. Trotz allem fühle ich mich ziemlich entspannt und plane meine Resturlaubstage. Würde gern auf eine Insel fahren, mal sehen.

Ich schreibe dir von "Gregors kleinem Krebs." Also eigentlich schreibe ich Kindheitserlebnisse auf. Keine Ahnung, warum ich dir diese Leseprobe sende.

Denke oft an dich.

Gregor.

Er liest, was er geschrieben hat, stellt eine seiner Lebensabschnittsgeschichten in den Anhang und drückt die Entertaste. Seine Email macht sich auf den Weg in Annes Universum.

Am nächsten Morgen will Pfleger Kai ihm gerade Blut abnehmen, als vom Netbook ein leises „plink“ ertönt. Der Ton, mit dem Gregor eine neue Email angekündigt wird. Er erschrickt dermaßen, dass Kai seine Vene verpasst und ein zweites mal zustechen muss.

Obwohl sich in Gregors Ellenbeuge nun ein hässlich blaues Ei bildet, öffnet er aufgeregt seinen Account und findet Annes Antwort:

Lieber Gregor,

vielen Dank für Deine Mail. Du lässt mich an deinem Leben teilhaben und schreibst mir von deinen Gedanken. Du hast das Vertrauen wieder, mit mir zu reden. Das freut mich wirklich sehr, sehr, sehr. Allerdings bin ich erschrocken, von deinem Krebs zu hören.



Länger als Ewig

Doch jetzt, in diesem Moment, habe ich das Gefühl, das ich eine ganze Weile nach unserer merkwürdigen Trennung hatte: irgendwann wird alles gut. Jetzt ist alles gut!

Ich musste den Weg gehen, den ich gegangen bin. Du musstest Deinen Weg gehen.

Wir haben unsere Ängste und unsere Fragen kennengelernt, stellen uns dem, was für uns ist.

Ich würde jetzt gern lange Spaziergänge mit Dir machen und über Gott und die Welt und Dich reden. Schade, dass Du so weit weg bist.

Du fehlst.

Anne

„Gut dass ich schon liege,“ denkt er und liest die Worte, die er gar nicht begreift, ein zweites Mal.

Er nimmt sich noch einmal seine gestrige Mail vor, dann die angehängte Geschichte und dann die ihn so verwirrende Mail von Anne ein drittes Mal. Es bleibt dabei, diese Reaktion ist mehr als die Antwort auf seinen Gruß aus dem Krankenhaus.

„Merkwürdige Trennung“ liest er und weiß zwar, wovon sie spricht, kann sich aber an keine Trennung erinnern. Darum war es ja damals so merkwürdig. Anne und Gregor, Gregor und Anne, das war damals für die Ewigkeit bestimmt, eine Einzweisamkeit, die einfach da war. Daran denkt er seit über 30 Jahren, mehr, als es ihm lieb ist.

Jetzt hat schwarz auf weiß, was Anne ihm nie gesagt hat: Es sind damals auch für sie Fragen offen geblieben. Gregor lehnt sich in seinem Krankbett zurück und schließt die Augen. Sein Atem wird ruhiger, schläft er? Unter seinem Fenster hört er die Straßenbahn fahren. Dieses gleichmäßige Tuckern, wenn die Räder über die Bahnschwellen rollen. Im Traum fährt er mit und aus der Straßenbahn wird ein Intercity und es ist der ersten Dienstag im Januar 1979.

Januar 1979

Wie ein rasend schneller Film flog die tief verschneite hügelige Landschaft an Gregor vorbei. Dabei hatte er das Gefühl, dass mit jedem Kilometer Weg sich sein bisheriges Leben weiter entfernte. Er saß im Intercity, der ihn in eine neue unbekannt Stadt brachte. Es hatte in den letzten Tagen unaufhaltsam geschneit, so dass Gregors kleiner Käfer zu Hause bleiben musste.

„Zu Hause, wie das klingt,“ dachte Gregor und sprach es laut aus. Die Mitreisenden im vollbesetzten Abteil schauten auf, überrascht, ohne Neugierde.

Nur Anne lächelte und nahm seine Hand.

„Ich bin in mir selbst zu Hause,“ erklärte er ihr und sie nickte.

Heute machte er es wirklich wahr. Gregor hatte Brücken abgebrochen, ein großes Abschiedsfest gegeben, seine Gitarre eingepackt und war nun auf dem Weg zu seiner neuen Arbeitsstelle, 450 km entfernt. Nur Anne war mitgekommen, so wie sie auf irgendeine Weise immer dabei gewesen war, in den letzten Jahren. Doch heute war es anders.

Während der langen Zugfahrt erzählte sie ihm von ihrer Praktikumsstelle und vom Chef ihrer Praktikumsstelle. Später, als sie in der Wohnung waren, die Gregors neuer Arbeitgeber ihm für die erste Zeit zur Verfügung gestellt hatte, wurde sie deutlicher. Da, als sie zusammen im schmalen Bett lagen, als er sie im Arm hielt, setzte sie sich plötzlich auf, schaute zur Wand, dahin wo der Gasofen stand und sagte mit fester Stimme: „ich habe mit ihm geschlafen.“

Das war dieser eine absolut stille Momente, nach dem man, wenn er vorbei ist, eine ergreifende Abhandlung über die Explosion eines Gasofens schreiben konnte.

Gregor hatte noch nie Sex mit Anne. Er schlief mit Freundinnen, die in den Jahren, die er Anne kannte, häufiger gewechselt hatten. Aber mit seiner Freundin Anne hatte er keinen Sex.

Erst vor kurzer Zeit war er Arm in Arm mit ihr über die Kirmes seines Heimatortes gezogen. Da hatte er sich



Länger als Ewig

gesellschaftlich erklärt. Da hatte Gregors Freund Albert fragend bemerkt, ob das jetzt endlich fest sei. Gregor hatte mit den Achseln gezuckt und die Antwort offen gelassen.

Jetzt nach dieser still dröhnenden Gasofenexplosion musste er sich wieder erklären.

Gregors Erklärung war die, dass er sie fester an sich drückte, sie streichelte, sie auszog und nun endlich Geschlechtsverkehr mit ihr hatte. Es geschah unausgesprochen wie alles, was sie gemeinsam betraf.

Es geschah hastig, wild und planlos, nicht einmal richtig, wie sie später feststellten, aber eben so, als sollte dem hier und jetzt ein Siegel aufgedrückt werden.

Vor einiger Zeit hatte Anne Gregor eine kleine gelbe Wachskerze in einem wunderschönen handgefertigten Halter geschenkt. Er hatte das Geschenk lange betrachtet.

Als er sich bedankte fügte er hinzu: wenn die Kerze eines Tages abgebrannt sein wird, dann werden wir uns verloren haben.

Während Anne und Gregor sich liebten, hatte diese Kerze viel zu nahe am Gasofen gestanden und sich verformt.

Das bemerkte er, als Anne am Montag zurück gefahren war. Die Kerze würde nicht mehr abbrennen können. Sie würden sich nie verlieren können.

Lesen Sie [hier](#) die komplette Diskussion zu diesem Text ([PDF](#)).